

FORMEN SCHAFFEN

ARCHITEKTUR, TECHNIK, KUNST

Liebe Leserinnen und Leser,

Heute ist es eine Selbstverständlichkeit, Geist und Materie als Gegensätze festzulegen, die nichts miteinander zu tun haben und je für sich nebeneinander existieren können. Und wirklich, ein Zusammenhang scheint auch zwischen dem, was wir geistig vorstellen und denken, und dem, was wir physisch tun oder zu tun gezwungen sind, kaum noch zu bestehen. Die Lebenswirklichkeit ist hoch komplex, verdichtet und undurchschaubar; sie fordert jederzeit von uns, sich ihr unterzuordnen und in ihrem System zu funktionieren. Zu ausgesonderten Zeiten und Stunden hingegen wenden wir uns dem Geistigen oder auch der Kunst zu, empfinden und pflegen diese als einen unberührten Raum, als einen Rückzugsort oder auch Traumgebilde, je nachdem, wie und wo wir im Leben verortet sind. Man könnte diese zwei Bewegungen als einen Ausgleich verstehen und sich damit zufriedengeben. Dabei wird allerdings außer Acht gelassen, dass Materie verdichtetes Geistiges ist. Dass es diesen Gegensatz zwischen Geist und Materie so nicht gibt. Im Zusammenhang mit dem Bau des ersten Goetheanum spricht Rudolf Steiner am 12. Dezember 1919 darüber, wie notwendig es sei, äußeres Leben und geistige Bestrebungen als Einheit zu erfassen und zu leben. Man könne vom Geist nur sprechen, «wenn man den Geist als Schöpfer meint desjenigen, was materiell ist [...], der die Kraft hat unmittelbar unterzutauchen in das Materielle». Das meint, dass Geistige nicht nur als real wirksam zu wissen, sondern wahrzunehmen, zu erleben und danach zu handeln. Das meint aber auch, das Materielle zu kennen und es aus dieser Kenntnis durchlässig für das Geistige zu gestalten. Will ich diese Verdichtungs- und Verflüssigungsbewegungen erfahren, muss die eigene denkende Tätigkeit in das Bewusstsein gehoben werden. Wenn es gelingt, die eigenen Denkbewegungen wahrzunehmen, dann gelingt es auch die Denkbewegungen im Leben, in der Materie wahrzunehmen.

Es gibt wohl nichts, das das Durchdringen von Geist und Materie anschaulicher machen kann als die Architektur. Jedes Gebäude entsteht aus einem Gedanken, der mit und in der Materie sich offenbart. Aber wie ist es, wenn Gebäude von Computern entworfen werden? Architektonische Entwurfsprozesse sind heute durch viele unterschiedliche Vorgaben und Anforderungen sehr kompliziert geworden und stark eingeengt. Parametrische Modellierungssoftware stellt von daher eine große Hilfe dar. So entsteht, wie auf allen anderen Gebieten auch, die dringende Frage, wie die neueste Technik sinnvoll in die Gestaltung mit einbezogen werden kann, ohne dass der Mensch seine Aufgabe als denkend Gestaltender verliert. Die Aufsätze der vorliegenden Ausgabe gehen auf eine interdisziplinär angelegte Tagung «Form, Identität und Entwicklung. Die Bedeutung der Gestaltung in der Architektur» im Herbst 2025 am Goetheanum zurück.

Der zweite Schwerpunkt schließt unmittelbar an den ersten an, indem er auch ein Stück weit eine Antwort gibt auf die Frage, wie Geist-Materie entsteht. Neben einem Interview mit der Malerin Gabriela Henke gibt es drei Beiträge aus der Forschungsgruppe innerhalb der Bildenden Künste zu den Fragen, was ein künstlerischer Prozess ist, in welchem Zusammenhang dieser zu dem menschlichen Wesen und zur Gemeinschaftsbildung steht. Dabei ist auf allen Ebenen die Bewegung zentral. Für die Bildenden Künste formulierte Paul Klee: «Das bildnerische Werk entstand aus der Bewegung, ist selber festgelegte Bewegung und wird aufgenommen in der Bewegung.»

Aus der Redaktion in Dornach wünschen Ihnen eine helle Johannizeit,

Ana Eichenberg Anstaus Heide